

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	10 (1894)
Heft:	19
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Die Maschinenfabrik Derlison hat es sich in der Gewerbeausstellung in Zürich zur Aufgabe gemacht, möglichst reichhaltig zu demonstrieren, in welcher Weise der elektrische Kraftbetrieb vorwiegend durch Drehstrom für die verschiedensten Werkzeugmaschinen, Krähnen, Ventilatoren erfolgen kann und wir glauben, sie hat ihre Aufgabe in glänzender Weise gelöst. An der Wand bemerkt der Beschauer ein Schaltbrett, welches den Strom verteilt zur Schokoladefabrik Sprüngli und zu Honeggers Webstühlen und natürlich die Gruppe selbst nicht zu kurz kommen läßt; ein Druck an einem Griff und die verschiedensten Maschinen sind im Betrieb. Sehen wir uns dieselben etwas näher an. Da ist ein Luftkrahnen mit Tragkraft von 150 Centner, die Konstruktion ist sehr einfach, der Gang geräuschlos, gleichmäßig, weil keine Zahnräder über 20 Touren ausführen, die Bewegung kann leicht reguliert werden und nach allen möglichen Richtungen geschehen. Auch die Bedienung ist einfach und deshalb um so sicherer, der Nugeffekt ein hoher: alles Gründe, die sehr empfehlen. Nicht weit von diesen Objekten entfernt arbeitet zweifels eine Bohrmaschine auf zweirädrigem Wagen montiert, die also sehr leicht transportabel ist. Ausziehbare Arme mit zwei Universalgelenken übertragen die Bewegung mittelst Stirnräder zuletzt dem Metallbohrer (bis 50 mm Dicke) oder dem Gewinbeschneidebohrer; die letzteren Teile bilden im wesentlichen die eigentliche Bohrmaschine. Der Nutzen der ganzen Einrichtung ist so einleuchtend, daß es unnötig wäre, ihn noch spezieller hervorzuheben. Gleich vorteilhaft erweist sich die Universal-Tischlermaschine (ebenfalls zeitweise im Betrieb) zum Hobeln, Langlochbohren und Sägen mit Band- und Kreissäge, sie dürfte geradezu unentbehrlich sein für Bau- und Möbelschreinerei, für Rahmen- und Leistenfabriken. Alle ihre Teile sind kräftig gebaut und verstellbar. In unmittelbarer Nähe davon ist eine Holzabrichtmaschine für elektrischen Antrieb aufgestellt, sie ist sehr leistungsfähig und mit Schutzvorrichtungen versehen. Komplizierter sieht die Zahnräderhobelmaschine aus, die vollständig automatisch und mit größter Genauigkeit die Zahnlücken nach gestellter Schablone einhobelt; der Arbeiter hat nur vorher nötig, das zu bearbeitende Rad richtig einzuspannen und anzureißen, mehr nicht. Weiter beachten wir eine Schmirgel- und Polierscheibe, eine Centrifugalpumpe und Centrifugalregulator, letztere aus Sulzers Fabrik, die schon beschriebenen zierlichen zwei Tischventilatoren, ferner eine vertikale Säulenbohrmaschine, selbstthätig für Hand- oder Maschinenbetrieb für Löcher bis 30 mm Durchmesser und 188 mm Tiefe, eine schöne Maschine mit doppelt drehbarem Tisch, Schaltung von Hand oder automatisch. Gleich daneben finden wir eine starke und leistungsfähige doppelte Horizontalfraismaschine mit Gegenhalter mit automatischer Längseinstellung und Selbstabstellung, event. mit Schablone, ein Werk, auf welchem große Fraisararbeit sehr gut ausgeführt werden kann. Unmittelbar bei der Hauptpassage erregt eine elektrische Blechbohrmaschine für Brückenbau und Kesselschmiedeanstalten die Aufmerksamkeit der Kenner; sie hat einen großen Vorzug dadurch, daß sie sowohl in vertikaler wie in horizontaler Richtung leicht verstellbar ist. In Mitte auf dem Tisch ist eine bunte Musterkarte von Photographien aufgestellt, darstellend eine Reihe der interessantesten gelieferten Erzeugnisse, von dem winzigen Elektromotor bis zu dem gewaltigsten Dynamos. Die Maschinenfabrik Derlison, obschon erst 1872 gegründet, genießt eines Weltrenoms, dies vornehmlich, seit sie sich von 1881 an mit den elektrischen Kraftanlagen und der Kraftübertragung intensiver zu beschäftigen begann; von ihr stammen das Elektrizitätswerk Zürich, Bern (in Davos ist eins im Werden), die großartige Uebertragung der Kraft von Bremgarten nach dem Hard, des Dubs (1800 Pf. nach den verschiedensten Ortschaften von Neuenburg etc.). Elektrische Bahnen hat sie erstellt in Zürich, in Marseille, in Mürren, von Siffach nach Gelterkinden und elektrolytische Maschinen

in Neuhausen zur Aluminiumgewinnung, auch viele in Frankreich. Fügen wir noch bei, daß im Etablissement eine großartige Gießerei besteht und eine ausgebreitete Abteilung für Fabrikation von Werkzeugmaschinen, so dürfte in kurzen Zügen ein Bild des jetzigen Umfanges gewonnen sein. („Z.-Anz.“)

Richard Kifflings Tellgruppe. Die „Zürcher Post“ beschreibt den Denkmalentwurf mit folgenden schönen Worten: Der Meister hat sein Werk vollendet. Zwei Arbeitsjahre liegen darin verborgen. Und nun steht es draußen, das Gipsmodell der Tellgruppe für Altdorf, in des Künstlers hochräumiger Werkstatt an der Klausstraße auf kurze Zeit zum Beschauen, bevor es seine Wanderung antritt zum Gusse. Vom felsigen Bergpfad herab schreitet der freie Mann des Hochlands mit seinem Sohne. Sein trugiglich Antlitz, von kurzem Vollbart umrahmt, trägt die Züge festen Willens, rascher Entschlossenheit. Das lederne Hirtenkoller deckt den breiten, wohlgebildeten Oberkörper bis zu dem freien, kräftigen Halse; unter der Kapuze, die über den Kopf gezogen, quellen die Haare hervor auf die wölbige Stirn, die kurzen Hosen decken kaum die Oberschenkel, das Knie ist frei und zeigt die sehnige Muskulatur des stetigewandten Sohnes der Berge. Die Füße, mit kurzen Strümpfen umkleidet, stecken in dem eisenbeschlagenen, hölzernen Schnürschuh des Sennen; an dem Ledergurt, der den Leib umfaßt, hängt der selbstgefertigte Köcher aus Fell, die Armbrust über die rechte Schulter gelegt wird am Schaft umspannt von des Mannes nerviger Hand. Ueber der Schulter des nebenherschreitenden Knaben ruht des Vaters linker Arm; des Sohnes Hand hält die seine. Geschmeidig und voll zarter Kraft ist dieser Knabe. Er wird als Mann des Vaters Ebenbild sein. Das gleiche Gewand umkleidet ihn, nur die Füße sind nackt und in dem gelockten Haare kann der Bergwind spielen. Auch keine Waffen trägt der Sohn; der Vater wird ihn schützen. Fragend in kindlicher Unsicherheit blickt er zu ihm empor, der so montlos neben ihm einherschreitet. Er kann sich des Vaters Schweigen nicht erklären. Er spürt nur, wie der Vater ihn näher an sich zieht wie zum Schutze, während seine Blicke hinabgehen thalabwärts. So schreiten sie dem Markte Altdorfs zu, ihnen voran unsichtbar wandelt pfadweisend das Schicksal. . . . Die Gruppe macht in ihrer Größe (die Figur Tells mißt von Fuß bis Kopf 3,5 Meter, die des Sohnes 2,3 Meter) einen erhabenen Eindruck. Es spricht aus ihr eine herbe, kräftige Auffassung, eine schlichte Hoheit. Es ist kein Theater-Tell, sondern ein Kraftsohn des Berglandes, den Wind und Wetter gehärtet und der die Sprache seiner freien Heimat redet. Und wenn die Gruppe im nächsten Jahre auf ihrem roten Porphyrsokel aufgerichtet steht, wird wohl mancher kommen von hoher Alp nach Altdorf, und steht er dort Kifflings Werk, so wird er sagen: Das ist „der Tell“.

Die Maschinenfabrik und Eisgießerei Schaffhausen (vormals J. Rauschenbach) hat kürzlich ihren 54. Spezialkatalog erscheinen lassen. Bis Ende 1893 lieferte genannte Firma 20,000 Säulen-Göpelbrechmaschinen, über 160,000 Handbrechmaschinen, über 100,000 Häckselmaschinen und ca. 8000 Trauben- und Obstpressen.

Um die Köpfe geschmiedeter Hufnägel zu härten, bringt Die Lund in Christiania unter der Nagelmaschine eine horizontale Scheibe an, welche nahe am Umfang mit vielen Löchern versehen ist und deren Dicke ziemlich so groß wie die Länge der Nägel ist; durch einen Trichter fallen die fertigen noch glühenden Nägel mit den Köpfen nach unten senkrecht in die Löcher der Scheibe, unter welcher eine die Härteflüssigkeit enthaltende Schüssel sich befindet, welche Flüssigkeit in derselben so hoch steht, wie die Nagelköpfe darin eintauchen sollen. Bei weiterer Umdrehung fallen alsdann die so gehärteten Nägel aus einer Oeffnung heraus. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)